

### Bezugspreise

für Österreich-Ungarn  
 ganzjährig K 4.—  
 halbjährig K 2.—

für Amerika:  
 ganzjährig D. 1.25

für das übrige Ausland  
 ganzjährig K 5.20

Briefe ohne Unterschrift  
 werden nicht berücksichtigt,  
 Manuskripte nicht zurück-  
 gegeben.

# Gottscheer Bote.

Erscheint mit einer illustrierten Beilage „Wandermappe“ am 4. und 19.  
 eines jeden Monats.

Bestellungen übernimmt die Verwaltung des Gottscheer Boten in Gottschie Nr. 121.

Berichte sind zu senden an die Schriftleitung des Gottscheer Boten in Gottschie.

Anzeigen (Inserate)  
 werden nach Tarif be-  
 rechnet und von der Ver-  
 waltung des Blattes  
 übernommen.

Die „Wandermappe“ ist  
 nur als Beilage des Gott-  
 scheer Boten erhältlich.

Postsparkassen-Konto  
 Nr. 842.285.

Nr. 11.

Gottschie, am 4. Juni 1915.

Jahrgang XII.

## An Meine Völker!

Der König von Italien hat Mir den Krieg erklärt.

Ein Treubruch, dergleichen die Geschichte nicht kennt, ist von dem Königreiche Italien an seinen beiden Verbündeten begangen worden.

Nach einem Bündnis von mehr als dreißigjähriger Dauer, währenddessen es seinen Territorialbesitz mehren und sich zu ungeahnter Blüte entfalten konnte, hat Uns Italien in der Stunde der Gefahr verlassen und ist mit fliegenden Fahnen in das Lager Unserer Feinde übergegangen.

Wir haben Italien nicht bedroht, sein Ansehen nicht geschmälert, seine Ehre und seine Interessen nicht angetastet; Wir haben Unseren Bündnispflichten stets getreu entsprochen und ihm Unseren Schirm gewährt, als es ins Feld zog.

Wir haben mehr getan: Als Italien seinen begehlichen Blick über Unsere Grenzen sandte, waren Wir, um das Bundesverhältnis und den Frieden zu erhalten, zu großen und schmerzlichen Opfern entschlossen, zu Opfern, die Unserem väterlichen Herzen besonders nahe gingen.

Aber Italiens Begehrlichkeit, das den Moment nützen zu sollen glaubte, war nicht zu stillen.

Und so muß sich das Schicksal vollziehen.

Dem mächtigen Feinde im Norden haben in zehnmonatlichem gigantischen Ringen und in treuester Waffenbrüderschaft mit den Heeren Meines Erlauchten Verbündeten Meine Armeen siegreich standgehalten.

Der neue heimtückische Feind im Süden ist ihnen kein neuer Gegner.

Die großen Erinnerungen an Novara, Mortara, Custoza und Lissa, die den Stolz Meiner Jugend bilden, und der Geist Radetzky's, Erzherzog Albrechts und Tegetthoffs, der in Meiner Land- und Seemacht fortlebt, bürgen Mir dafür, daß Wir auch gegen Süden hin die Grenze der Monarchie erfolgreich verteidigen werden.

Ich grüße Meine kampfbereiten, siegerprobten Truppen, Ich vertraue auf sie und ihre Führer! Ich vertraue auf Meine Völker, deren beispiellosem Opfermut Mein innigster väterlicher Dank gebührt.

Den Allmächtigen bitte Ich, daß Er Unsere Fahnen segne und Unsere gerechte Sache in seine gnädige Obhut nehme.

Wien, am 23. Mai 1915.

Franz Joseph m. p.

Stürgkh m. p.

## Ein Armeebefehl anlässlich des Kriegsausbruches mit Italien.

Feldmarschall Erzherzog Friedrich hat zur sofortigen Verlautbarung an alle k. u. k. Truppen und zur Kenntnis für die unterstehenden deutschen Truppen einen Armeebefehl erlassen, der zunächst das anlässlich der Kriegserklärung Italiens ergangene Manifest Seiner k. u. k. apostolischen Majestät im Wortlaute wiedergibt und dann fortführt:

Soldaten! Ihr habt die in ernster Stunde gesprochenen Worte Eures allergnädigsten obersten Kriegsherrn vernommen. Sie kennzeichnen die ganze schmachtvolle Niedertracht unseres neuen Feindes, der jahrzehntelange Treue mit schändlichem Verrate lohnt. Sie weisen uns, Soldaten, aber auch die neuen großen Aufgaben, deren Lösung Seine Majestät und das Vaterland vertrauensvoll in unsere Hand legen.

Kein ehrlicher neuer Feind tritt uns Aug' in Aug' entgegen. Nein! Der treulose, bisherige Bundesgenosse Österreich-Ungarns und Deutschlands sieggetrönter Heere und Flotten, die nach zehnmonatigem heißen Ringen gegen die halbe Welt unbefiegt und fester denn je im Kampfe stehen, fällt uns heimtückisch in den Rücken. An uns, Soldaten, ist es, diese beispiellose Haltung unseres Feindes mit Blut und Eisen zu strafen und ihnen wieder den Weg zu zeigen, den dereinst schon unsere Vorfahren bei Mortara und Novara, bei Custoza und Lissa gewiesen haben. Unser heißgeliebter allergnädigster Herr, der alles versuchte, um uns und unseren Verbündeten diese neue Prüfung zu ersparen, soll den Geist Radetzky's, Erzherzog Albrechts und Tegetthoffs in uns wiederfinden. Wir wollen ihrer würdige Enkel sein.

Viel Feind', viel Ehr'! sei unser Kampfruf. So grüßen wir unseren erhabenen Kaiser und König und unsere treuen Waffenbrüder, so grüßen wir im Norden unsere Kameraden, die im Süden bereit stehen, dem schmählichen Einbruch in unserem Rücken zu trotzen, bis auch für den Süden der Tag anbricht, der blutige Vergeltung bringt.

Soldaten! Ohne Zagen, frohen Mutes los auf den neuen Gegner! Mit Gottes Hilfe und in treuer Waffenbrüderschaft mit unseren verbündeten Kameraden werden wir auch ihn zu schlagen wissen.

## Der Krieg gegen den Verräter.

„Verraten und verkauft“ — das ist die Aufschrift über dem Laden der Briganten Salandra und Sonnino. Den Freund, den Bundesgenossen haben sie verraten, das Blut der Söhne ihres Landes haben sie verkauft. Banditenmoral regiert das Volk Italiens und jagt es in den wahnwitzigsten aller Kriege der neuen Geschichte. Ein neuer Judas Ischariot ist aufgestanden, um seinen Freund zu verraten, ihm meuchlings von hinten den kalten Stahl zwischen die Rippen zu stoßen. Ein tausendfaches Pfui dieser Meintat!

Eine französische Zeitung hat seinerzeit das heuchlerische Ultimatum Japans an Deutschland „die höchste Höhe der Unverschämtheit“ genannt. Diese höchste Höhe der Schamlosigkeit ist noch um ein Vielfaches überschritten worden durch die Wegelagererpolitik eines Überfalles auf einen langjährigen Bundesgenossen. Niemals hat es einen Treubruch von größerer Schamlosigkeit gegeben. Seine Untat preßt Italien das Brandmal der Entehrung auf die Stirne. Wenn es eine Gerechtigkeit in der Geschichte gibt, wird und muß diese Judasstat die verdiente Sühne finden. Wir hoffen zuversichtlich, daß Italien, das den meuchlerischen Stoß gegen seine Freunde führt, unter deren Schutz es groß geworden, den Feldzug verlieren wird. Eines hat es bereits unzweifelhaft verloren: Die Ehre. Es hat sich befleckt mit dem schändlichsten Treubruch, den die Neuzeit kennt.

Eine Welt steht in Waffen gegen uns. Man will unsere Vernichtung. Aber wir zittern nicht und zagen nicht. Geeignet bis zum letzten Mann zieht Österreich-Ungarn mit seinem treuen deutschen Bundesgenossen dem Kampfe entgegen, ganz anders als unser neuer perfider Feind, der nur dadurch zu einem Entschlusse kam, daß er die Mehrheit seines dem Kriege widerstrebenden Volkes niederschrie. Was wir verteidigen, ist unser Leben, ist unser Dasein, ist unsere Existenz! Im Vertrauen auf Gottes Hilfe treten wir in eherner Entschlossenheit auch den neuen Kämpfen und Gefahren unerschrocken und zuversichtlichen Mutes entgegen. Wenn jemand in Italien glaubt, unsere Armee werde angesichts der neuerlichen Bedrohung etwas von ihrer Zuversicht verlieren, irt er sich ganz gewaltig. Unsere Soldaten sind erfüllt mit glühender Begeisterung, mit eiserner Zuversicht und mit gerechtem Zorne. Die Züchtigung der Schandtat Italiens — das wird der wahre österreichische Krieg, der Krieg Altösterreichs werden.

Österreichs stolze Erinnerungen wachen auf! Steigt aus euren Heldengräbern, unsere Altvordern, die ihr mit eurem Blute Italiens Fluren gedüngt! Steig' zu Pferde, Erzherzog Albrecht, führe uns an, Vater Radetzky! Schweb uns voran, Geist Tegetthoffs! Auf gegen den Verräter, auf gegen Tücke und Niedertracht!

Nicht nur junge Männer sind es, die kampfbegeistert gegen den verräterischen „Bundesgenossen“ zu Felde ziehen, der schände die Treue gebrochen; es sind vielfach ältere, reife Männer; es sind Männer, die Weib und Kind, Beruf und Arbeitserträgnis daheim lassen. Umso größer ist ihr Kampfeszorn, umso wuchtiger werden die Keulenhiebe sein, die auf den meuchlerischen Feind niedersaujen werden. Der Kampf wird — davon sind wir überzeugt — mit jener Wucht und Rücksichtslosigkeit geführt werden, die dem abgefallenen Bundesgenossen gebührt.

Über die neugeschaffene Kriegslage schreibt ein höherer Offizier am 23. v. M.: „Uns ältere Militärs, die auf den Schlachtfeldern Italiens mitgekämpft, aber auch die jüngere Generation, die mit Aufmerksamkeit die Vorgänge in Italien in der ganzen Zeit des Bündnisses verfolgte, haben die Erklärungen Salandras weder überrascht noch enttäuscht. Wir haben es gefühlt, daß es so, wie es gekommen ist, naturgemäß kommen werde. Unsere leitenden Kreise haben mit dieser Prämisse des wahrscheinlichen Krieges mit Italien gerechnet und der kritischen Lage nach entsprechend in den Alpen, im Karst, am Isonzo und an der Adria vorgesorgt. Hunderttausende stehen schon seit Beginn des großen Krieges an unseren südlichen Reichsgrenzen, infolge der zweifelhaften Haltung Italiens kampfbereit, die wir bei geklärter Lage im Norden hätten besser verwerten können. Keine Stelle ist aufzuweisen, an der keine Vorsorge für einen allfälligen Zusammenstoß getroffen wäre. Bei der Annexion Bosniens stand der Krieg mit unserem italienischen „Bundesgenossen“ auf des Messers Schneide. Seit jener Zeit wurde der österreichisch-italienischen Grenze eine erhöhte Aufmerksamkeit und regere Vorsorge gewidmet, seit dem Ausbruche des großen Krieges wurde in Betracht des mehr als zweifelhaften Verhaltens Italiens an der Ausgestaltung der Befestigungen mit intensivster Anstrengung gearbeitet. Die Erfahrungen der Karpathenkämpfe wurden mit berücksichtigt. Das, was zur Bewachung und Verteidigung der Reichsgrenze seit vielen Monaten an dieser steht, ist gut geschult und vor-

gebildet und mit allen Mitteln des Gebirgskrieges reich dotiert. Was den Geist und die Stimmung unserer Truppen betrifft, so ist darüber kein Wort zu verlieren. Sie haben unter den denkbar schwersten Verhältnissen das Größte geleistet, was man von einer Truppe erwarten kann. Die Erbitterung gegen Italien hat sich bis zum Haß gesteigert. Hunderttausende unseres treuen, auf allen Kriegsschauplätzen Schulter an Schulter kämpfenden Verbündeten werden auch hier nebeneinander gegen den Verräter und Wortbrüchigen kämpfen und, so Gott will, auch hier den Sieg der gerechten Sache bringen.“

Unsere Offiziere schätzen überdies den Vorteil, den unserer Armee die lange Kriegserfahrung, besonders die Erfahrung im Gebirgskrieg, bietet, sehr hoch ein und versichern, daß sich kein außenstehender militärischer Beobachter, also auch die Italiener nicht, diese Erfahrungen anderer ohneweiters zunutze gemacht haben können.

Wir sind überzeugt, daß sich Italiens Kraft in einem blutigen und fruchtlosen Ansturm gegen die besetzten Stellungen auf den Höhen ebenso verbluten wird, wie die russische Übermacht in den Karpathen. Und wie dort unser und unserer Verbündeten Vorstoß von der Flanke den zähen Feind kürzlich in wenigen Tagen aus allen Stellungen warf und wie einen Papierstreifen aufrollte, so wird gewiß auch an der italienischen Grenze der unbezwingliche Vorstoß der Verbündeten kommen, der wie ein gewaltiger Sturmwind die Feinde weit in ihr eigenes Land hineinjagen wird.

Und die Bevölkerung Österreich-Ungarns? Das Maß der Empörung und der Entrüstung zu beschreiben über Italiens Treubruch ist einfach unmöglich. Sie übersteigt alle Grenzen, keine Feder ist stark genug, sie zu schildern. Gewiß, niemand unterschätzt es, was es bedeutet, wenn nun noch eine neue vierte Großmacht sich in den Krieg mit Österreich-Ungarn und Deutschland gestürzt hat. Aber verzagt und entmutigt ist deshalb niemand. Im Gegenteile, der Entschluß ist nur noch umso kraftvoller und unbeugbarer, in dem aufgezwungenen Riesenkampfe dem endgültigen Erfolge alle unsere Kräfte zu weihen. Unsere Herzen schlagen heute, wo es gegen den Verräter geht, einiger denn je. Die Ruhe und Entschlossenheit, der Mut und die Zuversicht des ganzen Volkes Österreich-Ungarns ist umso unerschütterlicher, als wir ja gesehen haben, was der Heldennut und die zähe Ausdauer unserer ausgezeichneten Truppen zu leisten vermag. Sie, die den Millionenansturm der Russen im Beginne des Feldzuges aufgehalten, sie, die mit ihren Leibern in den Karpathen einen unübersteigbaren Wall gebildet und schließlich den großen siegreichen Stoß mitten in die westgalizischen russischen Armeen geführt haben, sie würden es als eine Schmach empfinden, wollte man nur den geringsten Zweifel aufkommen lassen, daß sie mit den Italienern nicht fertig werden könnten. Los auf den Verräter! Das ist das Feldgeschrei. Der heilige Zorn über Heimtücke und Verrat wird die Kräfte bis zur Unwiderstehlichkeit steigern.

Eine vom Kriegswahnsinn nicht umnebelte italienische Zeitung („Popolo Romano“) schrieb am 20. Mai: Der Krieg gegen unsere langjährigen Verbündeten erscheint uns wie ein böser Traum. Und Giolitti äußerte sich warnend, daß eine Niederlage Italiens den Zerfall des Reiches zur Folge haben werde. — Der Krieg wird Italien zum furchtbaren Verhängnisse werden. Dieses Verhängnis hat Italien selbst auf sich heraufbeschworen.

Wir hegen das feste Vertrauen, daß wir von neuem nur siegen werden über jenes Heer, das bisher noch immer geschlagen wurde. Heil Österreich! Nieder mit dem Verräter!

## Aus Stadt und Land.

**Gottscheer.** (Die Allerhöchste belobende Anerkennung) wurde für tapferes Verhalten vor dem Feinde befanntgegeben (Signum laudis) dem Hauptmann Herrn Richard Werberber des JN 84 und dem Leutnant in der Reserve Herrn Franz Stampfel des JN 27.

— (Beförderung.) Herr Professor Dr. Andreas Krau-

Land, Leutnant in der Reserve des Infanterieregiments Nr. 7, wurde zum Oberleutnant ernannt.

— (Beförderung von Mittelschulprofessoren.) Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Professor Herrn Adolf Raimondi degli Astolzi vom Staatsgymnasium in Gottschee und den Professor Herrn Runo Hočevan vom Ersten Staatsgymnasium in Laibach (früher in Gottschee) mit der Rechtswirklichkeit vom 1. Juni l. J. in die achte Rangklasse beördert.

— (Kriegsauszeichnungen.) Die Silberne Tapferkeitsmedaille 2. Klasse wurde dem Patronenführer Theodor Krauland, FZB 7, verliehen. Die Silberne Tapferkeitsmedaille erster Klasse wurde dem Feldwebel Franz Fritsch des LstZM 4 verliehen; die Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse dem Gefreiten Franz Wittreich des LstZM 26, dem Korporat Jakob Stampfl und den Infanteristen Franz Thaler, LstZM 27, Andreas Michelitsch, LstZM 27, und Franz Wolf, LstZM 4. Die Bronzene Tapferkeitsmedaille erhielt Unterjäger Johann Spreitzer, FZB 7, und Jäger Peter Fint, FZB 7.

— (Beförderung.) Gymnasialprofessor Herr Richard Ehmel, k. u. k. Leutnant in der Reserve des Gebirgs-Artillerieregiments Nr. 14, ist zum Oberleutnant in der Reserve ernannt worden.

— (Erzherzog Eugen Oberbefehlshaber gegen Italien.) Über die Betrauung Erzherzog Eugens mit dem Oberbefehl gegen Italien schreibt der „Lokalanzeiger“: Erzherzog Eugen ist ein genauer Kenner der Grenzgebiete, außerdem ein Mann von umfassender wissenschaftlicher Bildung, ein gründlicher Kenner und warmer Freund der edlen Tonkunst, vor allem aber einer der begnadeten Menschen, denen die Herzen aller zufliegen. Er besitzt das unbeschränkte Vertrauen und die opferwillige Hingabe der Untergebenen und ist ein Abgott nicht nur der Tiroler, sondern eines sehr großen Teiles der Bevölkerung Österreichs. Nach alledem konnte Seine Majestät Kaiser und König Franz Josef bei der Vergebung des so überaus wichtigen Oberbefehles im Süden sicherlich keine bessere Wahl treffen. Mit voller Zuversicht sehen auch wir im Reiche den Berichten über die Leistungen des Armeeführers Erzherzogs Eugen und seiner Tapferen entgegen.

— (In russischer Kriegsgefangenschaft) befindet sich der früher bekanntlich mit dem Militärverdienstkreuze dritter Klasse mit der Kriegsdekoration ausgezeichnete Hauptmann des Regiments Jellacic Herr Alois Berberber aus Gottschee.

— (Unterstellung der Landeshefs unter den Oberkommandierenden.) Infolge des Krieges mit Italien sind die politischen Landeshefs in Tirol, Vorarlberg, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, Istrien und Triest, dann die denselben unterstehenden politischen und Polizeibehörden, sowie die Gemeindebehörden verpflichtet, Verordnungen und Befehle des Höchstkommmandierenden der zu Kriegsoperationen gegen Italien bestimmten Teile der bewaffneten Macht genau zu befolgen und zu vollziehen.

— (Reiseprüfung am hiesigen Staatsgymnasium.) Der Schüler der achten Klasse Hans Rom, Sohn des Kaufmannes Herrn Matthias Rom in Gottschee, legte am 20. v. M. wegen Einberufung zur Kriegsdienstleistung im Heere vorzeitig die Matura ab und bestand sie mit Auszeichnung. — Am 27. v. M. unterzog sich Gottfried Dürfeld der Reiseprüfung, die er mit recht gutem Erfolge bestand. Nunmehr haben sämtliche Schüler der achten Klasse die Matura abgelegt.

— (Neuerliche Musterung.) Die Nachmusterung der den Geburtsjahrgängen 1878 bis 1890 und 1892 bis 1894 angehörenden, bei der früheren Musterung als nicht geeignet befundenen Landsturmpflichtigen fand in Gottschee (Brauhaus) am 25. v. M. statt.

— (Flüchtlinge von der südlichen Reichsgrenze) dürfen, wie die „Laibacher Zeitung“ bekanntgibt, sich in Laibach nicht niederlassen, sondern haben sich in die ihnen zugewiesene Station Leibnitz in Steiermark zu begeben. Ein Zug dahin geht täglich um 11 Uhr 22 Minuten vormittags von Laibach nach dorthin ab.

— (In Przemysl kriegsgefangen.) Das Kriegsministerium veröffentlichte vor ein paar Tagen die Liste der in Przemysl kriegsgefangenen Offiziere; sie wurde nach den vom russischen Roten Kreuz ausgegebenen Gefangenenslisten zusammengestellt. Darin ist u. a. auch ausgewiesen vom Regiment Nr. 17 Hauptmann Leopold Hofmann von Gottschee.

— (Das Ergebnis der zweiten österreichischen Kriegaanleihe) übertrifft das der ersten um rund 2200 Millionen Kronen.

— (Das Schießen) ist im Küstenlande und in Krain, das Glockenläuten im Gebiete des Küstenlandes verboten.

— (Die Knaben- und Mädchenvolksschule) in Gottschee wird am 12. Juni geschlossen. Die Mädchenschule an der Waisenanstalt ist bereits im Mai geschlossen worden.

— (Das Bezirksgericht in Gottschee) hat beim k. k. Postsparkassenamte für seine Mündel auf die 5 1/2% Kriegaanleihe vom Jahre 1914 76.325 K, auf jene vom Jahre 1915 110.250 K gezeichnet, zusammen daher 186.575 K.

— (Kriegaanleihezeichnungen in Gottschee.) Bei der Sparkasse der Stadt Gottschee wurden von den Einlegern 473.200 K, durch bare Einzahlung 36.700 K und von der Sparkasse selbst für ihre Rechnung 100.000 K, somit zusammen 609.900 Kronen gezeichnet. Weiters wurden bei den Kasseisenkassen rund 50.000 K, bei den Postämtern ungefähr 120.000 K und beim Steueramte 23.300 K gezeichnet. Insgesamt ergibt dies einen Betrag von mehr als 800.000 K. Da die Zeichnungen bei den Postämtern und beim Steueramte noch nicht abgeschlossen sind, so darf mit Sicherheit auf ein Gesamtergebnis von mindestens 850.000 K gerechnet werden. Von der ersten Kriegaanleihe wurden bei der Gottscheer Sparkasse 633.100 K gezeichnet.

— (Begünstigungen für eingerückte Lehrlinge.) Die vor Erreichung des stellungspflichtigen Alters eingerückten Lehrlinge müßten zufolge den bisherigen Vorschriften nach dem Kriege die Lehrzeit fortsetzen, während ihre als nicht geeignet befundenen Berufsgenossen inzwischen Gehilfen werden konnten. Um diese wirtschaftliche Unbilligkeit auszugleichen, ist mit einer am 20. v. M. im Reichsgesetzblatte zur Verlautbarung gelangten kaiserlichen Verordnung vom 17. Mai angeordnet worden, daß die Lehrzeit jener Lehrlinge (§ 97 der Gewerbeordnung), die anlässlich des gegenwärtigen Kriegszustandes vor dem stellungspflichtigen Alter als Landsturmpflichtige zum Landsturmbienste herangezogen wurden, als beendet gilt, sofern der Lehrling am Tage der Einrückung zur militärischen Dienstleistung eine mindestens zweijährige Lehrzeit, das ist die in der Gewerbeordnung vorgeschriebene Mindestdauer der Lehrzeit, zurückgelegt hat. Infolge dieser Begünstigung treten für die in Betracht kommenden Lehrlinge die eine längere Lehrdauer festlegenden Bestimmungen der Genossenschaftsstatuten und der Lehrverträge außer Kraft; solchen Lehrlingen gebührt mit dem Tage der Einrückung zum Landsturmbienste die Ausstellung der Lehrzeugnisse, bezw. der Lehrbriefe und im Falle der bereits erfolgreich abgelegten Gesellenprüfung die Ausfertigung der Gesellenbriefe.

— (Witwen- und Waisenversorgung.) In Angelegenheit der Novellierung der Gesetze, betreffend die Militärinvaliden und die Witwen- und Waisenversorgung, teilte der Kriegsminister einer Abordnung von Abgeordneten mit, daß die Vorarbeiten bereits abgeschlossen seien.

— (Die Musterung der 18jährigen und der 43- bis 50jährigen) findet in Gottschee am 6. Juni statt. Musterungspflichtig sind alle gebienten und nichtgebienten Landsturmpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1897 und 1865 bis 1872. — Der in den Zeitungen gemeldete Aufschub der Musterung der 43- bis 50jährigen hat für Krain keine Geltung.

— (Der Kaiser an Admiral Haus.) Der Kaiser hat folgende Drahtung an den Flottenkommandanten Admiral Haus gerichtet: „Ich beglückwünsche Sie, mein lieber Admiral, und meine unter Ihrer vielbewährten Führung stehende Flotte zu der weit hin vernehmbaren Antwort, die Sie der Kriegserklärung Italiens

durch Ihren kühnen Vorstoß gegen die feindliche Rüste sofort folgen ließen. Meine Segenswünsche begleiten Sie zu all Ihren ferneren Taten. Franz Josef."

— (Rekonvaleszentenhaus.) Im Monate Mai sind in das Rekonvaleszentenhaus in Gottschie folgende verwundete und kranke Krieger aufgenommen worden: Inf. Alois Stinc, JN 27, verw.; Inf. Alois Mantel, JN 4, krank; Gejr. Johann Barthe, JN 27, krank; Zugsf. Julius Hosholzer, JN 7, krank; Inf. Johann Kösel, JN 27, verw.; Inf. Hermann Eichler, JN 92, krank; Inf. Franz Dvorak, JN 14, krank; Inf. Peter Högu, JN 24, krank; Inf. Edmund Bischof, JN 16, krank; Inf. Eduard Schindler, JN 92, krank; Korp. Johann Köstner, JN 27, krank; Inf. Andreas Drazem, JN 27, verw.; Ob.-Feuerwerker Karl Derganc, JN 7, krank; Einj.-Freiw. Korp. Leo Zelenc, JN 27, krank; Einj.-Freiw. Gejr. Milan Juvanc, JN 27, krank; Feldw. Kuppert Kottnia, JN 17, verw.; Zugsf. Josef Zurl, JN 7, krank; Inf. Anton Peterlin, JN 27, krank; Kadett Anton Erker, JN 17, verw.; Kadett Josef Schauta, JN 17, krank; Inf. Johann Hutter, JN 27, verw.; Inf. Karl Levstek, JN 27, krank.

— (Das Kriegsziel.) Der Reichskanzler gab in seiner Rede im Deutschen Reichstag am 28. Mai seiner Entrüstung Ausdruck über den Treubruch der italienischen Regierung, der mit blutigen Lettern unvergänglich in das Buch der Geschichte eingeschrieben sei, und äußerte sich schließlich über das Kriegsziel, wie folgt: „Inmitten der Verwirrung der Geister auf der anderen Seite geht das deutsche Volk ruhig und sicher seinen eigenen Weg. Nicht mit Haß führen wir diesen Krieg, aber mit Born (lebhafteste Zustimmung), mit heiligem Born. (Wiederholte stürmische Zustimmung auf allen Seiten des Hauses.) Je größer die Gefahr ist, die wir, von allen Seiten von Feinden umdrängt, zu bestehen haben, je mehr uns die Liebe zur Heimat tief ans Herz packt, je mehr wir sorgen müssen für Kinder und Enkel, desto mehr müssen wir ausharren, bis wir alle nur möglichen realen Garantien und Sicherheiten geschaffen und erkämpft haben, daß keiner unserer Feinde, nicht vereinzelt und nicht vereint, wieder einen Waffengang wagen wird! (Stürmischer, sich immer wiederholender Beifall auf allen Seiten des Hauses und Händeklatschen.) Je wilder der Sturm uns umtobt, desto fester müssen wir unser eigenes Haus bauen. (Wiederholter stürmischer Beifall.) Für diese Gesinnung einigender Kraft, unbeschränkter Mutes und grenzenloser Opferwilligkeit, die das ganze Volk befeuert, für die treue Mitarbeit, die Sie, meine Herren, vom ersten Tage an zähe und fest dem Vaterlande leisten, übermittle ich Ihnen als Vertreter des ganzen Volkes den heißen Dank des Kaisers. (Stürmischer Beifall.) Im gegenseitigen Vertrauen darauf, daß wir eins sind, werden wir siegen einer Welt von Feinden zum Trotz!“ (Stürmischer, nicht endenwollender Beifall und andauerndes Händeklatschen.)

— (Die zweite Kriegsanzleihe.) Ein Aufflammen des Patriotismus geht durch die ganze Bevölkerung. Nach langen Tagen einer drückenden Ungewißheit ist jetzt eine erlösende Klärung in der politischen Lage eingetreten. Ein neuer Feind hat uns überfallen. Umso stärker ist deshalb auch in jedem einzelnen das Bewußtsein erwacht, daß wir nun alles daransetzen, daß wir alle Kräfte anspannen müssen, um uns zum Siege durchzukämpfen. Die Antwort auf die Kriegserklärung Italiens war allerorten eine erhöhte Zeichnung, eine Massenzeichnung der Kriegsanzleihe. Auch in Stadt und Land Gottschie ist bedeutend mehr gezeichnet worden als bei der ersten Kriegsanzleihe. Die Zeichnungen bei den Postämtern, bei der städtischen Sparkasse, bei den Raiffeisenkassen, bei verschiedenen Banken dürften den Betrag von 800.000 Kronen übersteigen. Unsere Landsleute zeigten neuerdings, wie sehr sie ihr Vaterland lieben. In dieser überaus schweren Zeit haben wir Österreicher uns alle um unseren geliebten Kaiser geschart, wir alle wollen eine Wehr bilden von Waffen- und Willenskraft, an der alles zerschellen muß, was uns drohend entgegentritt. — Der Gesamtbetrag der Zeichnungen auf die erste und zweite Kriegsanzleihe im Gottscheer Gebiete beläuft sich auf mehr als 1.400.000 Kronen.

— (Rumänien bewahrt seine Neutralität.) Der rumänische Ministerrat hat Rußlands Angebot, betreffend Rumäniens Mitwirkung am Kriege gegen Österreich-Ungarn und Deutschland, als unannehmbar zurückgewiesen. Rumänien bleibt vorläufig neutral und denkt heute weniger als je daran, sein Schicksal mit dem Italiens zu verknüpfen.

— (Rekonvaleszentenheim.) Dem Vernehmen nach soll das hiesige Rekonvaleszentenheim im Marienheim (Waisenhaus) erweitert werden, so daß 100 (bisher 60) verwundete oder kranke Krieger Aufnahme finden können. Im Falle des Bedarfes wird voraussichtlich auch das Gymnasium, gegebenenfalls werden auch die anderen Schulanstalten als Reservespitaler benützt werden.

— (Abschied der k. k. freiwilligen Schützen.) Anlässlich des Abmarsches der k. k. freiwilligen Schützen von Gottschie fand hier am 21. Mai um halb 10 Uhr vorm. ein feierlicher Gottesdienst statt, dem die freiwilligen Schützen unter dem Kommando des Leutnants (Stationsvorstandes) Herrn Hail, die Staatsbeamten, die Stadtgemeindevorstellung, Vertreter der Lehrkörper der Schulanstalten und eine große Menge Volkes beiwohnten. Hochw. Herr Dechant Erker hielt eine vom Herzen kommende und zu Herzen gehende ergreifende Ansprache an die freiwilligen Schützen, die er dem mächtigen Schutze Mariens empfahl. Während der darauffolgenden heil. Messe wurde sehr wirkungsvoll das „Vater, ich rufe Dich“ gesungen und am Schlusse mit glühender Begeisterung das „Gott erhalte“. Während des Gottesdienstes wurden an die freiwilligen Schützen geweihte Medaillen verteilt. Hierauf erfolgte der Abmarsch zum Bahnhofe. Die freiwilligen Schützen — darunter Milchgesichter und Männer mit grauem Haare — hatten ihre Mützen und Gewehre reich mit Blumen geschmückt und wurden von einer unabsehbaren Menge Volkes aus Stadt und Land Gottschie begleitet. Der Bahnhof war übervoll. Es bot sich ein Bild, ähnlich wie Ende Juli v. J., als die ersten Wehrpflichtigen ins Feld rückten; es herrschte die gleiche Begeisterung wie in jenen denkwürdigen Tagen vor mehr als 10 Monaten, nur vielleicht mit einem wehmütvollen Untertone. Stürmische Heilrufe wechselten mit frohen Soldatenliedern, des Zurückbleibenden sprach der schwere Trennungsschmerz. Frauen und Mädchen überreichten den Schützen Blumensträuße und Zigaretten. Während rührender Abschiedsszenen sang der Männerchor das tiefempfundene Lied: „Ich kenn' ein' hellen Edelstein“. Herr kais. Rat und Bürgermeister A. Loy richtete an die freiwilligen Schützen folgende warmempfundene Abschiedsworte: „Freiwillige Schützen! Vor wenigen Wochen habt Ihr, freiwillige Schützen, den Eid geleistet, das Heimatland zu schützen und gegen den Feind zu verteidigen. Nun ist der Ruf an Euch ergangen, treu diesem Schwure an der Grenzmark des Landes Wache zu halten. Da Ihr nun den heimatischen Boden verlasset, rufe ich Euch im Namen von Stadt und Land Gottschie den herzlichsten Abschiedsgruß zu. Wenn es zum Kampfe kommt, werdet Ihr, davon bin ich vollkommen überzeugt, mit derselben Begeisterung, mit demselben Mute und mit derselben Entschlossenheit in die Schlacht ziehen wie die anderen Söhne des Gottscheerlandes im Heere, in der Landwehr und im Landsturm, die sich durch ihre Tapferkeit, durch ihren Heldennut in ausgezeichnete und vielfach beispielgebender Weise hervorgetan haben. In der Stunde des Abschieds laßt uns bewegter Herzens in patriotischer Begeisterung unseres obersten Kriegsherrn gedenken, dem Ihr, freiwillige Schützen, den Schwur der Treue geleistet habt. Ich fordere Euch auf mit mir einzustimmen in den begeisterten Ruf: Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser, er lebe hoch, hoch, hoch!“ Nachdem die brausenden Hochrufe verklungen waren, hielt der Kommandant Herr Hail eine zündende Ansprache an die freiwilligen Schützen. Er dankte dem Bürgermeister für die warmen Abschiedsworte und wies in begeisterter Rede darauf hin, daß im gegenwärtigen gewaltigen Kriege gerade die Soldaten aus Stadt und Land Gottschie sich besonders hervorgetan haben, was der engeren Heimat zur Ehre gereiche. Ihren Kameraden und Heimatgenossen in Heer, Landwehr und Landsturm nachzusehern, werde der Ehrgeiz der freiwilligen

Schützen sein. Nicht trauern und weinen sollen die zurückbleibenden Mütter, Gattinnen, Schwestern und Töchter, sondern stolz sollen sie sein auf ihre Söhne, Männer, Brüder und Väter, die, ohne hierzu gezwungen zu sein, freiwillig in patriotischer Begeisterung sich zusammengeschart haben, um das vom Feinde angegriffene Vaterland mit der Waffe in der Hand zu schützen und zu verteidigen. Auch die Daheimgebliebenen haben ernste Pflichten zu erfüllen wie die Soldaten im Felde. Wenn sie treu und gemeinsinnig zusammenstehen, um in gegenseitiger Unterstützung und Hilfeleistung einander bei der Feldarbeit, bei der Ernte zu helfen, dann brauche niemand eine Sorge zu haben, daß der Segen, der auf Flur und Feld gedeiht, nicht voll in die Scheuern gebracht werde. Den unterstützungsbedürftigen Familien der freiwilligen Schützen werde der Staat zweifellos durch Gewährung von Unterstützungen hilfreich beispringen. Die Rede klang aus in ein begeistertes Hoch auf Seine Majestät und auf das österreichische Vaterland. Unter begeisterten Heilrufen auf Österreich und Abschiedswinken und Zurufen der versammelten Volksmenge setzte sich der Zug in Bewegung. — Wir rufen unseren wackeren freiwilligen Schützen ein donnerndes Heil und weitschallendes Hurra zu. Wir erwarten von ihnen das Beste, wir sind stolz darauf, daß gerade unsere engere Heimat Gottschee auch im freiwilligen Schützenwesen sich rühmlich hervortut vor manchen anderen Gegenden und Bezirken in Krain.

— (Sanktionierung des Jagdgesetzes.) Der Kaiser hat dem vom krainischen Landtage beschlossenen Jagdgesetzentwurf die allerhöchste Genehmigung erteilt.

— (Zur Metallsammlung.) Pfarrer Ottokar Kernstock, der bestbekannte steirische Dichter, hat an das Kriegsfürsorgeamt in Wien folgende Zuschrift gerichtet: „Im Hinblick auf den Aufruf betreffs der Kriegsmetallsammlung teilt das gefertigte Pfarramt mit, daß in der Pfarre Festsburg ungefähr 100 Kilogramm Kriegsmaterial gesammelt wurden. Da die Pfarre kaum 400, größtenteils arme Einwohner zählt, kommen auf den Kopf beiläufig 25 Dekagramm. Wenn in Steiermark überall so viel Metall zusammenkäme, müßten bei einer Bevölkerung von 1½ Millionen 375.000 Kilogramm eingehen. Angenommen, es würde alles zum Guß von Kanonen verwendet, gäbe — das Gewicht eines Feldgeschützrohres zwischen 300 bis 400 Kilogramm berechnet — die Kriegsmetallsammlung in Steiermark allein etwa 1000 Kanonen. Es wäre zu wünschen, daß die Opferwilligkeit der kleinen Gebirgspfarre überall in Österreich Nachahmung fände.“ — In der Schulgemeinde Gottschee wurden, wie wir bereits mitgeteilt, 1443 Kilogramm Kriegsmetall gesammelt, das macht per Kopf etwa 36 Dekagramm, also noch um ein Beträchtliches mehr aus, als Pfarrer Kernstock für Steiermark als Muster hinstellte. Würden alle Schulgemeinden so reichlich gespendet haben, so wäre die Tausendzahl der Kanonen, die davon gegossen werden könnten, noch bedeutend größer, als sie Pfarrer Kernstock für Steiermark wünschte.

— (Rechnungsabluß des Spar- und Darlehens-Kassenvereines in Gottschee.) Nach dem bei der Hauptversammlung am 24. v. M. vorgelegten und genehmigten Rechnungsabslusse betrug der Stand der Spareinlagen zu Beginn des Jahres 1914 K 115.107.13; während des Geschäftsjahres 1914 wurden eingelegt K 32.142.97, behoben K 31.904.16; Stand der Einlagen am Schlusse des Jahres 1914 K 115.345.94. Der Stand der Darlehen belief sich zu Anfang 1914 auf K 72.645.70; neue Darlehen wurden gegeben im Betrage von K 23.818, rückgezahlt wurden K 21.668.50; Stand der Darlehen Ende 1914 K 74.795.20. Der Reservefond hat sich nach Zuschreibung des Reingewinnes für das Jahr 1914 per K 141.51 auf K 4067.51 erhöht. Der Reingewinn ist diesmal aus dem Grunde niedriger, weil für die Mitglieder während des abgelaufenen Jahres eine Dreschmaschine und eine Buzmühle („Sturm“) angekauft wurden, die samt der errichteten Hütte rund 600 K kosteten. Bilanz: Aktiva: Darlehen K 74.795.20; laufende Rechnung mit dem Verbande K 39.823; Inventar K 293.74; Ausstände an Darlehenszinsen K 949.65; Geschäftsanteil beim Verbande K 1000; Kriegsanleihe K 1000; zusammen K 119.763.65.

Passiva: Geschäftsanteile K 200; Spareinlagen samt kapitalisierten Zinsen K 115.345.94; vorausbezahlte Darlehenszinsen K 150.20; Reservefonds K 3926; Reingewinn K 141.51; zus. K 119.763.65.

— (Stimmungsbilder.) Ein paar Wochen voller Aufregung liegen hinter uns. Zuerst der Abmarsch der freiwilligen Schützen. Blumen- und bändergeschmückt zogen sie fort die Unsrigen, unter dem Jubel der Bevölkerung; freilich einem Jubel, der nur mit Wehmut und halbertickt aus den Kehlen brach. Vielen, vielen derer, die den Dahinziehenden zum Abschied winkten, standen die Tränen in den Augen. Nun sind sie ausgezogen und nach ihnen wieder die bei der Nachmusterung tauglich Befundenen, um an der Grenzmark des Landes unseren Herd zu schützen und das Land zu verteidigen, in das welsche Raubgier einbringen möchte. Vor 100 Jahren haben die Gottscheer in erster Linie ihren Mann gestellt gegen den welschen Eindringling (die „französische“ Armee in Krain bestand zumeist aus Italienern). Sie werden dies auch jetzt wieder tun mit gleichem Mute. Sie werden sich würdig erweisen ihrer Urgroßväter. Lebt wohl! Das Gebet eurer Frauen, Mütter, Schwestern und Kinder begleitet euch und wird beim lieben Gott wohl ausrichten, daß ihr, wenn die schweren Zeiten vorüber, wieder gesund zurückkehren werdet als Sieger. Und dann die unerträgliche Spannung wegen der Haltung Italiens. Gewiß, jedermann hätte vom Herzen gewünscht, daß wenigstens mit Italien der Friede erhalten bleibe. Hatte man ja genug des Kriegsschreckens mit Rußland und Serbien. So mancher unserer engeren Landsleute hat in den Karpaten, in Galizien und in Serbien verblutet oder ist verwundet oder krank in die Heimat zurückgekommen. Und doch wirkte die Kriegserklärung Italiens wie eine Erlösung. Niemals war die Entrüstung und Empörung auch unseres Volkes so groß wie in den letzten Tagen. Als die Leute das Manifest unseres gütigen, greisen Kaisers lasen, dessen edle Ritterlichkeit sich einer so schmachvollen Tücke und Niedertracht gegenüber gestellt sah, da krieg jedermann die Hornesröte auf, Tränen der Entrüstung und Empörung füllten das Auge und Verwünschungen wurden laut über den unerhörten Verrat. Aber trotz dieser gerechten Empörung fiel es niemand ein, den Reichsitalienern, die hier und in unseren Wäldern (als Kohlenbrenner) seit Jahrzehnten ihrem Erwerbe nachgehen, ein Haar zu krümmen. Wir denken eben auch als „Barbaren“. Traurig kamen die reichsitalienischen Kohlenbrenner mit ihren Familien und Habseligkeiten hieher, um der weiteren Anordnungen zu harren. — Zu allen übrigen Unannehmlichkeiten kommt nun auch noch die durch die Kriegsverhältnisse verursachte Unregelmäßigkeit im Postverkehr. Wir waren manchmal tagelang von der Außenwelt abgesperrt: keine Zeitung, kein Brief, keine Paketendung! Wäre es nicht möglich, von Laibach nach Großlupp wenigstens eine Kariolpost oder Botenpost einzurichten im Anschluß an die Eisenbahnzüge Großlupp-Gottschee? Auch das Erwerbsleben leidet unter den gegenwärtigen Verhältnissen durch diese Absperrung des Verkehrs sehr empfindlich. — Auch haben wir jetzt Flüchtlinge aus Triest, Monfalcone und Cervignano hier und hört man auf den Straßen und Gassen viel Italienisch sprechen.

— (Der Krieg gegen Italien.) Im Küstenlande scheinen sich nunmehr größere Aktionen des Feindes vorzubereiten; ein in den letzten Tagen in breiter Front durchgeführter Vorstoß gegen unsere Verschanzungen an der Fonzolinie und zwischen Görz und Monfalcone wurde glatt abgeschlagen. Die Einleitungskämpfe sind bisher für die Italiener nicht günstig ausgefallen.

— (Siegeszuversicht des Ministerpräsidenten Grafen Tisza.) Ministerpräsident Graf Tisza gab in seiner Rede über den Krieg mit Italien im ungarischen Abgeordnetenhaus seiner Siegeszuversicht in folgenden Schlußworten Ausdruck: „Uns bleibt keine andere Aufgabe als den Ereignissen ins Auge zu blicken (Beifall). Vor zehn Monaten sahen wir uns einer ungeheueren Übermacht gegenüber. Wir haben diese Übermacht zum Stillstande gebracht, zermahlen und in siegreichen Kämpfen gebrochen. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Wenn es Italien jetzt für gut hält, uns um die Früchte unserer Siege bringen zu wollen, indem

wir wieder einer Übermacht gegenüberstehen, nun so werden wir uns auch dieser gegenüberstellen. (Langanhaltender Beifall im ganzen Hause.) Diese Monarchie, welche die ganze Welt durch ihre Kräfte überraschte, wird jetzt erst recht die ganze Welt überraschen durch ihre Aktionskraft, ihre Einheit und männliche Entschlossenheit. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Die Zeit Maria Theresias erneuert sich wieder. Diese Gefühle und Kräfte sind in der Nation nicht gestorben. Das „*moriamur pro Rege nostro*“ lebt auch heute noch in jedem Ungarn. (Langanhaltender Beifall.) Die ungarische Nation wird vereint mit sämtlichen Völkern der Monarchie den Kampf bestehen (stürmischer Beifall) und vereint mit unserem mächtigen Bundesgenossen (stürmischer Beifall und Elsenrufe) in gegenseitigem Vertrauen zueinander diese Kämpfe bis zum letzten Atemzuge führen gegen alle Teufel der Hölle und wird den Sieg aus den Händen des Schicksals reißen.“ (Stürmischer Beifall.)

— (Getreidemonopol.) Die ungarische Regierung beabsichtigt, die nächste Ernte im Rahmen eines Getreidemonopols ihre Verwertung finden zu lassen.

— (Die Läuterungsglut des Weltkrieges.) Über den „Weltkrieg und seine Wirkungen auf unser Volk“ hat der Präsident des Abgeordnetenhauses Dr. Graf v. Schwerin-Löwig an die Gesellschaft für Jugendchriften in München auf deren Umfrage folgendes geantwortet: „Bismarck hat einmal gesagt: Der Krieg ist wie ein Gesundbrunnen; wer ihn nicht verträgt, den bringt er um; wer ihn aber verträgt, den macht er gesund. Und ich sage heute: Deutschland wird diesen Weltkrieg vertragen und er wird unser Volk gesund machen. Gesund an Leib und Seele. Militärisch noch stärker als zuvor. Wirtschaftlich unabhängiger vom Ausland, sicherer in seiner Selbstversorgung, freier in seinem Handels- und Weltverkehr. Aber auch innerlich freier von kleinlichem Parteigeist, einmütiger und opferwilliger Vaterlandsliebe, höher gerichtet in seinen Idealen, demütiger in Gottesfurcht und doch stolzer auf seine Eigenart und Kraft. — So wird die Läuterungsglut dieses Weltbrandes mit Gottes Hilfe unser Volk gesunden.“ — Diese Worte gelten auch für Österreich.

— (An die Feuerwehren.) In einem Aufrufe des Ehrenpräsidenten des österreichischen Feuerwehr-Reichsverbandes wird den Feuerwehren, deren Reihen jetzt infolge des Krieges sehr gelichtet sind, Selbsthilfe empfohlen. „Diese Hilfe können Frauen und Mädchen bringen. Zum Bedienen der Druckstangen, zum Schlauchlegen und Wassertragen, zum Reinigen der Geräte, beim Samariterdienste kann auch weibliche Hilfe von großem Nutzen sein, und darum sei an alle Gemeindevertreter die bringende Mahnung gerichtet, die weibliche Bevölkerung mit dem Feuerlöschdienste vertraut zu machen und rechtzeitig Einschulungen und Dienstanweisungen durchzuführen. Sicher wird ein Ruf an die weibliche Kraft Gehör finden und so mögen unsere Frauen und Mädchen auch auf diesem Gebiete ihre nicht zu unterschätzende Kraft dem Volkswohle widmen!“ — Im Gottscheer Gebiete wird das wahrscheinlich keine allzugroßen Schwierigkeiten machen, da vor der Gründung der Feuerwehren (in der Stadt Gottschie 1877) beim Löschen von Bränden die weibliche Kraft sich regelmäßig und eifrig betätigte, insbesondere bei der Herbeischaffung von Wasser.

— (Russische Kriegsgefangene als landwirtschaftliche Arbeiter.) Der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitskräften wird immer größer. Nachdem nun die freiwilligen Schützen abgezogen sind und nach der Einberufung der 18jährigen sowie der 43- bis 50jährigen nahezu sämtliche Männer zwischen 18 und 50 Jahren im Felde stehen werden, wird es zur Zeit der Heumahd und dann der Ernte zu Hause nur mehr Kinder, Weiber und Greise geben. Es sind daher Schritte geschehen, daß in die Stadtgemeinde Gottschie russische Kriegsgefangene (20 bis 30 Mann) zur Zeit des Bedarfes als landwirtschaftliche Arbeiter kommen. Die Abnehmer der Russen in Steiermark rühmen im allgemeinen deren Fleiß, Geschiedlichkeit und Genügsamkeit. Die Verständigung wird keine Allzu-

großen Schwierigkeiten machen. Anstände irgend welcher Art haben sich anderwärts, wie man z. B. über Steiermark liest, nicht ergeben.

— (Der Verrat Italiens.) Mit einem kaum zu überwindenden Ekel nur, schreibt der römische Korrespondent der „Reichspost“, kann man all die Verlehrungen der Wahrheit, diesen Hohn auf Vernunft und Logik lesen, mit denen Leute ihre feige Tat zu beschönigen bemüht sind und jene einzuschüchtern versuchen, die, nicht gering an Zahl, uns selbst so oft sagten: „Wenn unsere Regierung das tut, dann sind wir nicht einmal wert, angespuckt zu werden.“ Und wie schrieben doch diese Blätter, die längst um englisches, französisches und russisches Geld sich prostituiert haben, in den beiden Tagen des 31. Juli und 1. August 1914? Italien würde sich ein für allemal der Fähigkeit begeben, als politische Macht je wieder einen Vertrag zu schließen, so schrieben sie damals. L'atto di fellonia der „Schurkenstreich“, dessen Möglichkeit sie so oft mit Entrüstung von sich gewiesen, nun haben sie ihn vollendet. Niemals würde Italien sich für fremde Interessen opfern, schrieben sie, als Salandra das Dogma des *sacro egoismo italiano* verkündete, und um zwei Milliarden haben Salandra-Sonino Italiens Ehre verschachert. Für jeden Kenner des Landes steht es außer Zweifel, daß es für Italien Wahnsinn ist, sich in diesen Krieg zu stürzen. Die weitaus größere Mehrheit des Volkes ist von tiefstem Widerwillen gegen ihn erfüllt und äußerte dies offen... Dem Heere mangelt jede Begeisterung, jede Zuversicht. Duzendmal haben wir es in Rom aus dem Munde der Soldaten selbst gehört, wie sehr sie diesen Krieg fürchten, und Militärrevolten waren an der Tagesordnung; mir haben selbst Offiziere gesagt, daß sie diesen Krieg für aussichtslos halten, und das Parlament und mehr noch der Senat konnten nur durch nicht mehr rückgängig zu machende vollendete Tatsachen mundtot gemacht werden; bei freier Meinungsäußerung hätte Salandras Politik niemals Billigung erfahren. Wirtschaftlich steht das Land vor dem Ruin. Was unter solchen Umständen eine einzige moderne Schlappe zu bedeuten hätte, braucht nicht erst auseinanderzusetzen zu werden und darauf baut sich der Plan der Freimaurerei auf. Für ihre Ziele hat die Monarchie vollständig versagt; unter dieser hat sich ein kräftiger Konservatismus entwickelt, der nichts wissen will von Kampf gegen Kirche und Christentum, sondern auf enges Zusammenwirken zwischen Staat und Kirche hinarbeitete. Alle Blockversuche scheiterten und so reifte der Plan, das monarchische System sich selbst stürzen zu lassen, es in ein Unternehmen zu hegen, das mit einer Katastrophe endigen würde; dann würde das zum äußersten gebrachte ganze Volk den König und seine Regierung zur Verantwortung ziehen und der Unwille und die Wut des verratenen Volkes sie hinwegschwemmen. Dieser Bewegung würde sich die Loge dann beizeiten bemächtigen und auf den Trümmern des heutigen, des dritten Italien, das vierte Italien der kulturkämpferischen Republik errichten. Das erste Kapitel ist bereits gelungen.“ — Im Deutschen Reiche ist die Entrüstung ungeheuer. Die „Deutsche Tageszeitung“ schreibt unter der Überschrift „Schweigende Verachtung“: „Zuschriften, die uns aus allen Teilen des Reiches und aus allen Kreisen der Bevölkerung zugegangen sind, lassen erkennen, wie ungeheuer tief die Empörung und Entrüstung über den Treubruch Italiens und seiner Expressepolitik im Volke allenthalben ist... Die deutsche Sprache hat für gewisse Dinge keine genügend scharfen Ausdrücke. Vor allen Dingen möge man nicht vergessen, daß die tiefste Verachtung nicht schilt, sondern schweigt. Eine solche Verachtung scheint uns gegenüber dem ehemaligen Bundesgenossen am Plage zu sein. Im übrigen mögen jetzt die Kanonen reden. Das ist die einzig angemessene und am besten verständliche Sprache.“

— (Die Hauptaufmarschgruppierungen der Italiener.) Im „Pester Lloyd“ schreibt Hauptmann Viktor Hueber in einem längeren Aufsatz: Wie die Italiener ihre Hauptangriffskräfte gruppieren werden, ist noch nicht bekannt und wird erst durch die Ereignisse der nächsten Zeit zum Vorschein kommen. Im allgemeinen sind auf Seite des Gegners zwei Hauptaufmarschgruppierungen denkbar: Die erste im Raume von Verona,

mit der Absicht, in das Trento vorzustößen, die zweite aus einer Versammlung zwischen Venedig und dem Tagliamento, um entweder gegen die kärntnerische Grenze oder gegen das Isongo- Becken zu überziehen. Ob mit dem Vorgehen der Italiener zu Lande auch eine Kooperation zur See — gegen Triest, die istrische Küste oder die dalmatinischen Inseln — versucht werden wird, muß abgewartet werden. Einen nennenswerten Erfolg könnten sich die Italiener hievon nicht versprechen. Wie schwierig alle Landungsmanöver sind, hat sich in den Darbanellen gezeigt. Der Höhenzug nördlich Triest ermöglicht eine wirksame Verteidigung des Hafens. Auch der Versuch einer etwaigen Landung an der istrischen Küste ist von unserer Seite zweifellos als Möglichkeit vorgesehen und sind sicherlich alle notwendigen Gegenvorkehrungen getroffen. Der Kriegshafen von Pola ist uneinnehmbar.

— (Die strategische und politische Lage.) Die „Tagespost“ (28. Mai) schreibt: Jeder Tag ein Vortrefflicher. Die Berichte von allen Kriegsschauplätzen sind so günstig, daß man fast übermütig werden könnte. Die englische Armada wird bald das Schicksal ihrer Verhängerin teilen und Rußlands Niesenheer ist allem Anscheine nach völlig zermürbt, sicherlich aber nicht mehr zu erfolgreichem Angriffe fähig. Was aber noch viel mehr gilt, das ist die Stimmung, die Italiens Eingreifen ausgelöst hat. Das hätten sich die Südblinge Englands kaum gedacht, daß der Anschluß ihrer Armee an den Dreiverband bei den Zentralmächten und in der Türkei helle Begeisterung hervorrufen, bei den neuen Verbündeten aber sehr zwiespältige Gefühle erwecken werde. . . . Der Minister des Äußern Baron Burian war gestern (27. Mai) beim Kaiser und auch Ministerpräsident Graf Tisza erschien in Schönbrunn. Die beiden Besuche werden allgemein lebhaft besprochen und mit sehr wichtigen diplomatischen Vorgängen in Verbindung gebracht. Auch die Ernennung des Erzherzogs Eugen, der bisher die Streitkräfte an der serbischen Grenze befehligte und nun das Kommando an der italienischen Grenze erhält, steht offenbar damit in Zusammenhang. Es ist jedenfalls verfrüht, heute schon bestimmte Kombinationen zu machen; aber es liegt wohl auf der Hand, daß durch das Eingreifen Italiens und durch die offen zugestandenen Vandalenwünsche der Italiener eine ganz neue Sachlage geschaffen wurde, und zwar nicht bloß für Österreich-Ungarn und seine Verbündeten. Vielleicht werden wir noch einmal den Italienern, besonders aber ihren heutigen Staatsmännern für ihre Perfide Dank wissen; denn sie haben so manchem den Staat gestochen, der bisher den klaren Blick verdunkelte. Man hat in jüngster Zeit auch viel von Sonderfriedengedanken gesprochen, die in Kopenhagen zwischen den Zentralmächten und Rußland gepflogen werden sollen. Die Gerüchte gehören natürlich ins Reich der Fabel, denn die heutige Sachlage rechtfertigt sie nach keiner Richtung; aber ein Körnchen Wahrheit mag darin liegen, ein Körnchen, soweit nämlich die allmählich umschlagende Stimmung in Rußland in Frage kommt. Vielleicht werden die Gerüchte, die heute den Tatsachen vorauslaufen, in nicht allzu ferner Zeit wahr, denn Rußland ist gerade durch den neuen Bundesgenossen gegenüber seinen Balkanfreunden in eine recht peinliche Lage geraten. Die Serben zumindest werden sehr wenig erbaut gewesen sein, als sie das Adriaprogramm und die ganze politische Zukunftslinie Italiens erfuhren. Man sieht, daß überall ganz seltsame Dinge reifen, die mit den prächtigen Nachrichten von den verschiedenen Kriegsschauplätzen in sehr be- greiflichem Zusammenhange stehen.

— (Was unsere Soldaten denken.) Aus den 671 Briefen, die Präsident Dr. Sylvester von Bekannten aus dem Felde bekommen hat, teilt er im „Neuen Wiener Tagblatt“ u. a. folgendes als Gesamtstimmung der Schreiber mit: Aus den Briefen leuchtet auch die männliche Entschlossenheit, auszu- harren in dem Kampfe, durch, welche vom Drückebergertum, das auf den Augenblick lauert, um in den Hintergrund zu verschwinden, oder vom sogenannten Eindruckshinden, welches darauf berechnet ist, sich irgendwie in den Vordergrund zu schieben und Hingebung zu heucheln, nichts wissen will. Parasiten aller Art, Scheinheilige, die nur so tun, als wenn sie irgend etwas getan

hätten, Drohen, die gar nichts tun und nur zehren wollen, ge- nießen keine Achtung. Der männliche Geist sucht Betätigung, geht begeistert in den Kampf und will siegen um jeden Preis. Die wetter- harte Schule, die die Leute täglich mitmachen, wird sich jedenfalls im späteren Leben nach dem Frieden zur Geltung durchringen. Mit wahrer Verachtung blickt man auf jene, welche die Not der Zeit für ihre Bereicherung ausbeuten. „Man solle mit diesen kurzen Prozeß machen und sie ebenso behandeln wie den Feind selbst,“ heißt es.

— (Die Balkanstaaten und Italien.) In Serbien herrscht allgemeine Aufregung über die italienischen Adriapläne. Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow betont im „Utro“, daß Bulgarien keine Veranlassung habe, seine Politik nach der Italiens einzurichten. In Athen meinen der Regierung nahe stehende Blätter, die neutrale Haltung Griechenlands werde durch das Ein- greifen Italiens nicht beeinflusst werden. Im übrigen hat die Kriegs- erklärung Italiens in Griechenland die gegen Italien ohnehin bereits herrschende Stimmung noch mehr verschärft und das Mißtrauen gegen die Politiker Italiens noch mehr erhöht.

— (Der Bau der Likabahn) schreitet rüstig vorwärts. Auf der ungarischen Seite ist bekanntlich die Strecke Ogulin-Blaski (35 Kilometer) bereits im Betriebe. Falls keine unvorhergesehenen Ereignisse dazwischentreten, dürfte der Bau der ganzen Strecke im Frühjahr 1917 fertiggestellt sein.

## Letzte Drahtnachricht.

Przemysl am 3. Juni von uns wieder zurückerobert.  
Heil Österreich! Heil den verbündeten Armeen!

**Witterdorf.** (Sterbefall.) In Rain ist am 24. Mai die Besitzersfrau Theresia Jaklitsch, geborene Rankel aus Zwischlern Nr. 23, im Alter von 32 Jahren gestorben und am 26. zu Grabe getragen worden. Viele gaben ihr das letzte Geleit, unter ihnen auch eine Abteilung Soldaten aus dem Reservespital zu Gottschee. Nur dem Manne, der seit vorigem Sommer im Felde steht, war es nicht verböht, seiner Frau den letzten Liebesdienst zu erweisen.

— (Ersatzwahl.) An Stelle des verstorbenen Besitzers Andreas Höjer wurde der Besitzer Johann Verderber aus Rain Nr. 14 in den Vorstand der hiesigen Raiffeisenkasse gewählt.

— (Zur zweiten Krieganleihe) wurden hier bei der Raiffeisenkasse 23.300 K, beim Postamt 39.400 K, zusammen 62.700 K gezeichnet. Für die erste und die zweite Krieganleihe ergibt das zusammen 110.000 K, das sind durchschnittlich 64 K auf jeden Kopf der knapp 1700 Seelen zählenden Pfarrgemeinde. Sollte es notwendig sein, geben wir den letzten Heller her.

**Wessetal.** (Metallsammlung.) Die in unserer Pfarr- gemeinde durchgeführte Metallsammlung zu Gunsten des Vaterlandes ergab die Gewichtssumme von 534 kg, und zwar 197 kg Kupfer, darunter 44 Kupfertessel, 192 kg Messing und Nickel, 102 kg Glocken- metall, 43 kg Zink, Zinn und Aluminium. Außerdem erbrachte die Sammlung auch viele Kupfer- und Silbermünzen, so drei uralte Münzen mit den Leidenswerkzeugen Christi und der Inschrift: „Passio Christi conforta me“ (Das Leiden Christi stärkte mich), zehn Scheidemünzen der venetianischen Republik aus dem Jahre 1736; einen bayrischen Taler aus dem Jahre 1760; fünf Kupfermünzen aus dem Jahre 1800 mit dem Bildnisse Franz II.; zwei Silbertaler aus dem Jahre 1802 mit dem Bildnisse Franz II.; acht österreichische Kupfermünzen aus dem Jahre 1816; zwei lombardo-venetianische Kupfermünzen aus dem Jahre 1822; drei St. Georgstaler aus dem Jahre 1852; eine luxemburgische Kupfermünze aus dem Jahre 1855; eine chinesische Silbermünze und schließlich eine Menge österreichischer Silber- und Kupfermünzen aus den Jahren 1849, 1858, 1860 und 1865. Die Metalle sind, in zehn Kisten verpackt, am 29. Mai nach

Lai bach abgesehen worden. Ehre und Dank der patriotischen Betätigung der Bevölkerung!

— (Kriegsanleihe.) Mit Schluß der Zeichnungsfrist wurden in unserer Pfarrgemeinde 100.000 K auf die zweite Kriegsanleihe gezeichnet. Beim hiesigen Postamte wurden 70.000 K, bei anderen Geldinstituten aber 30.000 K gezeichnet.

— (37 Reichsitaliener) sind in unserer Pfarrgemeinde bei Ausbruch des Krieges mit Italien interniert worden. Bei ihrer Abreise haben sie in italienischer Sprache in Ruße aus: „Hoch Österreich!“ und „Nieder mit Italien!“

— (Von unseren Kriegern.) Zugführer Johann Schneller vom Inf.-Reg. Nr. 17, der im vergangenen Herbst bei einem Sturme auf eine russische Maschinengewehrabteilung an beiden Armen schwer verwundet und dann in die Gefangenschaft nach Wladimir abgeführt wurde, schrieb diesertage an seine Eltern, daß er nunmehr vollkommen geheilt sei. — Infanterist Eduard Mediz (Nesseltal Nr. 52) vom Inf.-Reg. Nr. 27 liegt schon seit einigen Wochen im Barackenspital zu Neutra (Ungarn) an Typhus krank darnieder. — Dem Feuerwerker Josef Schneller des Festungsartillerie-Bataillons Nr. 9 aus Nesseltal Nr. 9 wurde in Anerkennung tapferen Verhaltens vor dem Feinde — in einem sehr heftigen Gefechte bediente er das Geschütz ganz allein und brachte durch seine Kaltblütigkeit die feindliche Infanterie zum Rückzug — die Silberne Tapferkeitsmedaille zweiter Klasse verliehen.

— (Spende.) Herr Josef Schleimer aus Nesseltal Nr. 38 hat für die Krieger aus unserer Gemeinde den namhaften Betrag von 60 K gespendet. Vergelt's Gott!

— (Wiederversteigerung.) Am 14. Juli um 9 Uhr vormittags findet beim k. k. Bezirksgerichte in Gottschee die Wiederversteigerung der Liegenschaft C. Z. 32 der Katastralgemeinde Nesseltal statt, bestehend aus dem Hause Nr. 27 in Nesseltal samt Wirtschaftsgebäude, Acker, Wiesen, Weiden und Wald im Flächenmaße von 17 Hektar, 8 Ar, 32 Quadratmeter und Miteigentumsrechten zu  $\frac{1}{50}$  Anteile statt. Der Schätzwert beträgt K 8106.16, das geringste Gebot, unter welchem ein Verkauf nicht stattfindet, K 4053.08.

**Altklag.** (Todesfall.) Am 15. Mai starb hier nach längerem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten,

Herr Georg Eppich, Kaufmann und Realitätenbesitzer, Obmann des Spar- und Darlehensklassenvereines, der freiwilligen Feuerwehr und des Ortschaftsrates, in seinem 53. Lebensjahre. Der Verstorbene war eine allgemein geachtete Persönlichkeit, der jedermann Wertschätzung entgegenbrachte. Als ein Mann von christlicher Gesinnung und von Geltung im öffentlichen Leben gehörte er auch dem Vorstande des Gottscheer Bauernbundes an. Um den Spar- und Darlehensklassenverein sowie um die freiwillige Feuerwehr in Uttag hat sich der Verbliebene schätzenswerte Verdienste erworben. Als Obmann des Ortschaftsrates war er für das Gedeihen der Schule eifrig tätig. Er ruhe in Frieden!

**Krieg.** (Kriegsanleihe.) Beim hiesigen Postamte wurde die zweite Kriegsanleihe bisher mit 64.000 K gezeichnet. Die Anmeldungen dauern an.

**Göttenitz.** (Metalljamm lung.) Vier kupferne Kessel kamen zu der bereits ausgewiesenen Sammlung (seit der Kriegserklärung an Italien) noch dazu.

— (Für die zweite Kriegsanleihe) wurden von privaten Besitzern ungefähr 12.000 K, Depostengelber 8000 K gezeichnet.

— (Todesfall.) Am 24. Mai starb hier Elisabeth Michitsch Nr. 46, 70 Jahre alt, an Wasserfucht.

— (Internierte Reichsitaliener) sind aus der hiesigen Gemeinde drei, eine Frau, ein 27 jähriger Bursche und der Verwalter der Dampfjäge in Kaltenbrunn, Franz Dakoll. Da manche hier ansässige Reichsitaliener der Bevölkerung in sitlich-religiöser Hinsicht ein sehr schlechtes Beispiel geben, ist es nicht zu bedauern, daß die Regierung da so rasch Wandel geschaffen hat.

**Lai bach.** (Staatsbahndirektion und Postdirektion.) An der hiesigen Lehrerbildungsanstalt, an der Realschule und an den beiden slowenischen Gymnasien wurde das Schuljahr am 25. Mai geschlossen. In diesen Gebäuden wurden die Staatsbahndirektion und die Postdirektion untergebracht.

**Griest.** (Eine brave Tat.) Unser Landmann Herr Kaufmann B. Wittine sah kürzlich einen Knaben in den Kanal stürzen. Kurz entschlossen sprang er, nachdem er Rock und Weste abgelegt hatte, ins Wasser und rettete den Ertrinkenden. Die edle Tat des Herrn Wittine ist umso höher anzuschlagen, als er erst seit wenigen Monaten von einem langwierigen rheumatischen Leiden genesen ist.

Bei einmaliger Einschaltung kostet die vierspaltige Kleindruckzeile oder deren Raum 10 Heller, bei mehrmaliger Einschaltung 8 Heller. Bei Einschaltungen durch ein halbes Jahr wird eine zehnprozentige, bei solchen durch das ganze Jahr eine zwanzigprozentige Ermäßigung gewährt.

## Anzeigen.

Die Anzeigengebühr ist bei einmaliger Einschaltung, gleich bei Bestellung, bei mehrmaliger vor der zweiten Einschaltung zu erlegen. — Es wird höflichst ersucht, bei Bestellungen von den in unserem Blatte angezeigten Firmen sich stets auf den „Gottscheer Bote“ zu beziehen.

## Verein der Deutschen a. Gottschee

in Wien.

Sitz: 1., Himmelfortgasse Nr. 3.

wohin alle Zuschriften zu richten sind und Landsleute ihren Beitritt anmelden können.

**Zusammenkunft:** Jeden Donnerstag im Vereinslokale „Zum roten Jg“, 1., Albrechtsplatz Nr. 2.

## Fisolen werden gekauft.

Einkaufsverein Gottschee.

## Sparkasse der Stadt Gottschee.

### Ausweis f. d. Monat Mai 1915.

<b>Einlagen:</b> Stand Ende April 1914 . . .	K 6,417.040.04
Eingelegt von 159 Parteien . . .	„ 84.444.14
Behoben von 420 Parteien . . .	„ 114.379.32
Stand Ende Mai 1915 . . .	„ 6,387.104.86
<b>Hypothekar-Darlehen:</b> zugezählt . . .	„ 4.000.—
rückbezahlt . . .	„ 34.834.69
Stand Ende Mai 1915 . . .	„ 4,418.011.20
<b>Wechsel-Darlehen:</b>	
Stand Ende Mai 1915 . . .	„ 118.147.—

### Zinsfuß:

für Einlagen  $4\frac{1}{2}\%$  ohne Abzug der Rentensteuer,  
für Hypotheken im Bezirke Gottschee  $5\frac{1}{2}\%$ ,  
für Hypotheken in anderen Bezirken  $5\frac{3}{4}\%$ ,  
für Wechsel  $6\frac{1}{2}\%$ .

Gottschee, am 31. Mai 1915.

Die Direktion.